

BAUERNVERBAND: Jahresmedienkonferenz des Schweizer Bauernverbands auf der Rütli in Zollikofen BE

# Trotzdem gibts Junglandwirte mit Elan

Der Schweizer Bauernverband (SBV) erfreut sich an den Junglandwirten, die mit viel Schwung die Herausforderungen anpacken. Aber die Rahmenbedingungen müssten stimmen, damit die Jungen ihren Elan wahren.

DANIEL SALZMANN

Trotzdem. Dieses Wort war in den Ausführungen von Bauernverbandsdirektor Jacques Bourgeois auf dem Inforama Rütli in Bern gleich zweimal an zentraler Stelle zu hören. Zuerst führte Bourgeois aus, wie sich die Bauern in den letzten Jahren stark bewegt hätten.

## Preise gesunken...

Trotzdem bleibe die Situation schwierig, die Herausforderungen enorm, so Bourgeois. Die Einkommen seien tief. Obwohl sich die Konsumentenpreise im Laden seit Jahren wenig veränderten (2015 minus 0,7%), seien die Produzentenpreise für Agrarprodukte stark gesunken (2015 minus 6,5%) – insbesondere bei der Milch, bei Schweinefleisch oder beim Zucker. Dazu komme das hohe Kostenumfeld in der Schweiz und die vielen Ansprüche an die Bauern.

## ... trotzdem Junge mit Elan

Kein Wunder also, dass die Landwirtschaft mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen habe, folgerte Bourgeois und setzte zum zweiten «trotzdem» an. «Doch trotz dieser Ausgangslage gibt es noch junge Landwirtinnen und Landwirte, welche die grossen Herausforderungen anpacken und mit viel Enthusiasmus und Idealismus einen Betrieb übernehmen und weiterführen», so Bourgeois mit Verweis auf die 14 porträtierten Junglandwirte (vgl. Kasten). Der FDP-Mann betonte: «Diese jungen Leute warten nicht, bis ihnen jemand hilft, sondern helfen sich selber mit neuen Ideen, verschiedenen Arbeits- und Geschäftsmodellen.» Aber sie bräuchten geeignete Rahmenbedingungen, um den Elan und die positive Einstellung zu wahren.



Junglandwirtin Fabienne Wyder mit Bauernverbandspräsident Markus Ritter. (Bild: Raphael Bühlmann)

## DIE ARGUMENTE FÜR DIE INITIATIVE

Der Schweizer Bauernverband (SBV) wird seine Initiative für Ernährungssicherheit an die Urne bringen. SBV-Präsident Markus Ritter fasste die Ausgangslage zusammen:

- Den Landwirten fehlt eine langfristige Perspektive, entsprechend fehlt vielfach die Hofnachfolge.
- Die Einkommen sind viel tiefer als in vergleichbaren Branchen.
- Die Wettbewerbskraft der Landwirtschaft sinkt, unter anderem weil die sinkenden Produktpreise kostenseitig nicht vollständig durch tiefere Produktionsmittelpreise aufgefangen werden. Er sagte wörtlich: «Wir möchten den Grenzschutz nicht ausbauen, aber einen weiteren Abbau verhindern.»
- Es geht konstant viel Kultur-

land verloren. Gründe sind zu zwei Drittel die Siedlungsentwicklung und zu einem Drittel die Verwaltung im Berggebiet. • Mit der neuen Agrarpolitik ist es sehr attraktiv, den Betrieb stark zu extensivieren: Ökologie statt Produktion von Lebensmitteln. Aber davon hat niemand gelebt und gegessen, wir exportieren die Hoheit über die Lebensmittelproduktion einfach ins Ausland. Dort ist es aber weder ökologischer noch tierfreundlicher. Zudem steigt die Abhängigkeit von Importen. • Das einst kommunizierte Ziel der Hektaren-Biodiversitätsförderfläche ist mittlerweile klar übertroffen. Die Flächen sollen laut Ritter nicht reduziert werden, aber das Ziel sei mehr als erreicht. sal

## ZUM MILCHMARKT

SBV-Präsident Markus Ritter sagte zum Milchmarkt: «Die Produzentenpreise sind im Moment so tief, dass viele Milchbauern versuchen, mit Mehrmenge und Grösseneffekten die Verluste abzufangen.» Aber die Preise seien meilenweit von kostendeckend entfernt, das heisse, dass die Bauernfamilien bei jedem Liter Geld verlören und von den Reserven lebten. «Preise in der aktuellen Grössenordnung führen in nächster Zeit zu einem weiteren massiven Ausstieg aus der Milchproduktion», prophezeit Ritter. Die Milchindustrie werde dann ihre schon heute zu hohen Kapazitäten noch weniger auslasten können und ebenfalls Probleme bekommen. sal

## 14 BETRIEBE

Im Situationsbericht 2015 des Schweizer Bauernverbandes werden die folgenden 14 Betriebe auf je einer ganzen Seite mit grossem Bild vorgestellt: Fabienne und Ruedi Wyder, Büren a. d. Aare BE; Benjamin Bühler, Oetwil a. d. Limmat ZH; Elodie Freymond, Montricher VD; Michael Müller, Eschlikon TG; Tobias Speiser, Anwil BL; Yvonne Ritter, Diegten BL; Grégoire Dessimoz, Erde VS; Kilian Aregger, Willisau LU; Steffi Geiser, Windisch AG; Mikaël Zürcher, Mont-Crosin BE; Marcia und Nik Peterhans, Niederrohrdorf AG; Davide Cattori, Giubiasco TI; Sébastien Berset, Villargiroud FR; Martin Aeschlimann, Schwarzenegg BE. sal

DIREKTZAHLUNGEN: Acht Nationalräte geben Auskunft, drei schweigen

# Nationalräte legen Direktzahlungen offen

Der «SonntagsBlick» befragte elf bäuerliche Nationalräte nach der Höhe ihrer Direktzahlungen. Acht Bauern gaben Auskunft, drei schwiegen. Die Summen bewegen sich zwischen 27 000 und 181 000 Franken.

RETO BLUNIER

In der Wintersession gelang es den bäuerlichen Vertretern, Kürzungen im Agrarbudget abzuwenden. In den Medien wurden die Bauern anschliessend teils als Abzocker oder als Subventionsjäger beschimpft. Der «Blick» etwa titelte: «Alle anderen müssen sparen – nur die Bauern kassieren weiter». Oder: «Sparen sollen andere – 26,7 Millionen Schoggigesetz-Geld für die Bauern». Sehr oft wird die gleichbleibende Direktzahlungssumme als Aufstockung dargestellt. Der «SonntagsBlick» hat in seiner jüng-



Die Bauern erhalten 2,8 Milliarden Direktzahlungen. (Bild: zvg)

ten Ausgabe das Thema Direktzahlungen thematisiert. Die Zeitung hat elf Landwirtinnen und Landwirte, welche als Nationalrat amten, über die Höhe ihrer Direktzahlungen befragt.

## Drei zieren sich

Acht Landwirte gaben Auskunft, die neu gewählten Marcel Dettling (SVP/SZ) und Jacques

Nicolet (SVP/VD) sowie der ehemalige Bauernverbandspräsident Hansjörg Walter wollten sich nicht dazu äussern. Nicolet sagte, dass die Höhe rund 15 Prozent des Betriebsumsatzes ausmache. Er bewirtschaftet den Betrieb zusammen mit dem Sohn. Walter sagte, er weise auf der Website die Grösse seines Hofes aus.

Andere Nationalräte gaben sich offener. So unter anderem der Bündner Neo-Nationalrat Duri Campell (BDP). Er führt zusammen mit einer anderen Familie und einem Angestellten in Cinnoschel bei S-chanf eine Betriebsgemeinschaft. Auf 1650 m.ü.M. bewirtschaften sie 67 Hektaren Land, dazu kommen neun Milchkühe, 15 Mastkälber und 80 Aufzuchttrinder. 2014 wurde die Betriebsgemeinschaft mit 181 250 Fr. Direktzahlungen bedacht. Das sei zwei Drittel des Gesamtumsatzes, so Campell. «Wir Bauern können auf unsere Leistung stolz sein», so Campell. In Sachen Umwelt- und Tierchutz sei die Schweiz Weltmeister. Und das koste etwas, so Campell.

Auch der neu gewählte Pierre-André Page (SVP/FR) aus Châttonay legte seine Zahlungen offen. Auf seinem Betrieb auf 700 m.ü.M. bewirtschaftet er 60 ha Land. Er produziert mit seinen 45 Kühen 365 000 Kilo Milch, die zu Gruyère und Freiburger Va-

cherin verkäst werden. Vom Betrieb würden zwei Familien leben, betont Page. Er erhielt 2014 Direktzahlungen im Umfang von 58 153 Fr.

## 85 000 Franken für Ritter

Der Berner Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP) führt in Gstaad mit seinem Sohn einen 29 ha grossen Biobetrieb. 2014 erhielt er Direktzahlungen in der Höhe von 110 000 Fr. Bauernverbandspräsident Markus Ritter (CVP/SG) bewirtschaftet in Altstätten einen 28 Hektaren grossen Biobetrieb. Sein Betrieb erhielt Direktzahlungen im Umfang von 85 018 Fr. Bei Nationalrat Andreas Aebi (SVP/BE) betragen die Zahlungen 56 586 Fr., Markus Hausamann (SVP/TG) erhielt 2014 Direktzahlungen im Umfang von 50 749 Fr. Bei Toni Brunner (SVP/SG) und Christine Buillard-Marbach (CVP/FR) fielen die Direktzahlungen mit 35 000 respektive 27 000 Fr. am tiefsten aus.

NACHRICHTEN

## Syngenta senkt die Spritzmittelpreise

Syngenta will laut eigenen Angaben die Bauern mit einem Massnahmenpaket unterstützen. Dieses beinhaltet kurz- und langfristige Massnahmen. Kurzfristig werden die Preise von Pflanzenschutzmitteln «signifikant» gesenkt, um den tiefen Produzentenpreisen Rechnung zu tragen und in der Schweiz registrierte Produkte konkurrenzfähig anzubieten. Syngenta geht davon aus, dass der Handel die Preissenkungen vollumfänglich an die Produzenten weitergibt. Langfristig will der Saatgut- und Pflanzenschutzkonzern neue Produkte auf den Markt bringen, so den Getreidefungizidwirkstoff Solatenol und leistungsfähige Maissorten. sum

## A: Bauern kritisch gegenüber TTIP

Im Rahmen einer repräsentativen KeyQuest-Umfrage unter 500 von gut 150 000 Betriebsführern in Österreich, die im Auftrag der Grünen Bäuerinnen und Bauern durchgeführt wurde, gaben 65% der Befragten an, sie erwarteten durch die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) negative Auswirkungen für ihre Betriebe. Nur 1 Prozent geht von positiven Effekten aus. AgE

## BDM protestiert gegen Überproduktion

Der Bundesverband Deutscher Milchviehalter (BDM) protestiert angesichts der «grössten Milchmarktkrise der letzten Jahrzehnte» seit dem 22. Dezember unter anderem mit einer deutschlandweiten Plakataktion gegen die ihrer Meinung nach von der Bundesregierung und der EU-Kommission eingenommenen Verweigerungshaltung. Die Ursache für die aktuelle Preiskrise sieht der BDM in der deutlichen Ausweitung der Milchproduktion in Deutschland und der EU. Entsprechende Gegenmassnahmen würden von Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt mit Rückenbedeckung von Bundeskanzlerin Angela Merkel und auf EU-Ebene mit dem Hinweis auf den freien Markt verhindert. AgE

## Verzicht auf Mehrmengen belohnt

Der niederländische Molkereikonzern FrieslandCampina will die ihm angeschlossenen Milchbauern in Deutschland, Holland und Belgien mit einer Bonuszahlung dazu bewegen, ihre Milchproduktion nicht weiter auszuweiten. Die Bauern reagieren erfreut. Der Rohmilchgarantiepreis für Januar wurde hingegen gesenkt. Wie das Unternehmen vergangene Woche mitteilte, erhalten Betriebe einen Preisaufschlag von 2 Cent/kg (2.2 Rp.) Milch ohne Mehrwertsteuer, wenn sie die Milchherzeugung vom 1. Januar bis zum 11. Februar 2016 konstant halten oder einschränken, und zwar im Vergleich zur durchschnittlichen Tageslieferung im Referenzzeitraum 13. bis 27. Dezember 2015. Die befristete Massnahme sei notwendig, weil das Milchangebot der Landwirte in den kommenden Wochen sonst wahrscheinlich schneller wachsen würde als bislang angenommen. Diese zusätzlichen Mengen könnten wegen der begrenzten Kapazitäten von Januar bis Mitte Februar allerdings nicht mehr verarbeitet werden. AgE